IT-PLANUNGSRAT

Hamburg
15.07.2026

Kurzbericht: Datenqualität im öffentlichen Sektor

Ausarbeitung im Rahmen des Kompetenzteams Data Governance im Schwerpunktthema Datennutzung

Inhaltsverzeichnis

Hintergrund **3**

Zusammenfassung und Kernbotschaften **3**

Auswertung exemplarischer Ergebnisse **4**

Ausblick und Dankeschön **9**

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1_Stellenwert der Datenqualität 4
Abbildung 2_Monitoring der Datenqualität 6
Abbildung 3_Verantwortlichkeiten für Datenqualität 6
Abbildung 4_Faktoren der Beeinträchtigung von Datenqualität 7
Abbildung 5_Reifegrad der Organisation 7

Die Erstellung des Dokuments erfolgte im Rahmen des Schwerpunktthemas Datennutzung des IT-Planungsrats im „Kompetenzteam Data Governance“ unter der Leitung von Norbert Kuhn (Senatskanzlei der Freien und Hansestadt Hamburg). Bei Fragen und Anmerkungen kontaktieren Sie bitte das Kompetenzteam Data Governance: kompetenzteam-dg@sk.hamburg.de

Hintergrund

Datenqualität ist ein Schlüsselfaktor für gutes Verwaltungshandeln. Datenqualität entscheidet mit über die Tragfähigkeit von Entscheidungen, die Funktionsfähigkeit von Fachanwendungen und die Aussagekraft des Berichtswesens. Vor diesem Hintergrund hat das Kompetenzteam Data Governance im Rahmen des Schwerpunktthemas „Datennutzung" des IT-Planungsrats vom 12. Juni bis 12. Juli 2026 eine offene Online-Umfrage zur Datenqualität in der öffentlichen Verwaltung durchgeführt. Dabei haben Verwaltungsmitarbeitende auf Ebene des Bundes, der Länder und der Kommunen teilgenommen. Erfragt wurden unter anderem der Stellenwert des Themas, seine organisatorische Verankerung, ergriffene Maßnahmen sowie der wahrgenommene Reifegrad auf allen föderalen Ebenen.

Um der Community zeitnah eine erste Rückmeldung zu geben, fasst dieser Kurzbericht ausgewählte Ergebnisse und erste Kernthesen zusammen. Die vertiefte Auswertung folgt in den kommenden Monaten und fließt in die Handreichung zur Datenqualität im öffentlichen Sektor ein, die im Anschluss veröffentlicht wird.

Ein methodischer Hinweis: Die Befragung war offen zugänglich und erhebt keinen Anspruch auf Repräsentativität. Da die Zahl der Antwortenden im Verlauf des Fragebogens variiert (zwischen 1.459 und 743), beziehen sich alle Prozentwerte jeweils auf die Personen, die die betreffende Frage beantwortet haben.

Zusammenfassung und Kernbotschaften

1.459 Teilnahmen in gut vier Wochen, die Resonanz hat die Erwartungen übertroffen und ist selbst schon ein Ergebnis. Datenqualität bewegt die Verwaltung, über alle Ebenen und Aufgabenbereiche hinweg.

Der **Stellenwert von Datenqualität ist unbestritten:** 74 % messen dem Thema einen hohen oder sehr hohen Stellenwert bei. Das Bewusstsein ist da, quer durch alle Ebenen und Aufgabenbereiche.

Zwischen Anspruch und Verankerung klafft eine große Lücke: Es fehlt nicht an Einsicht, es fehlt an Strukturen: Nur 7 % haben Datenqualität vollständig strategisch verankert, nur 10 % klare Verantwortlichkeiten, nur 7 % ein automatisiertes Monitoring.

Die größten Hebel sind organisatorisch, nicht technisch: Unklare Zuständigkeiten, geringe Priorisierung durch die Leitungsebene und fehlende Standards beeinträchtigen die Datenqualität stärker als Personalmangel oder fehlendes Know-how. Klare Rollen und verbindliche Vorgaben sind der wirksamste erste Schritt.

Datenqualität ist die Voraussetzung für jede weitere Automatisierung: Ende-zu-Ende-Prozesse, Registermodernisierung und Antragsbearbeitung funktionieren nur auf einer verlässlichen Datenbasis. Genau diese fehlt vielerorts noch: über die Hälfte der Organisationen sieht sich beim Umgang mit Datenqualität noch am Anfang (53 % im Anfangsstadium oder bei ersten Ansätzen), lediglich 7 % prüfen ihre Daten systematisch und automatisiert, nur 4 % nutzen Data-Governance- oder Datenqualitäts-Software. Investitionen in Standards, Regeln und automatisierte Prüfungen schaffen das Fundament und die Voraussetzungen für gute Automatisierungen und KI-Anwendungen von morgen.

Auswertung exemplarischer Ergebnisse

Wer hat teilgenommen?

An der Umfrage haben sich 1.459 Beschäftigte aus allen Verwaltungsebenen beteiligt. Im Schwerpunkt kamen die Teilnehmenden aus der kommunalen Ebene, die mit Kreis-, Stadt- und Gemeindeverwaltungen zusammen knapp die Hälfte (49 %) ausmacht, und der Landesverwaltung (38 %). Die Bundesverwaltung war mit 5 % vertreten. Fachlich kommen die Teilnehmenden vor allem aus den Bereichen Organisation und Digitalisierung (29 %), dem IT- und Informationsmanagement (21 %), aus den Fachverwaltungen (17 %) sowie dem Geodatenbereich (15 %); auch die Leitungsebene hat sich mit 5 % beteiligt.

Hohe Relevanz: Das Thema ist allgegenwärtig

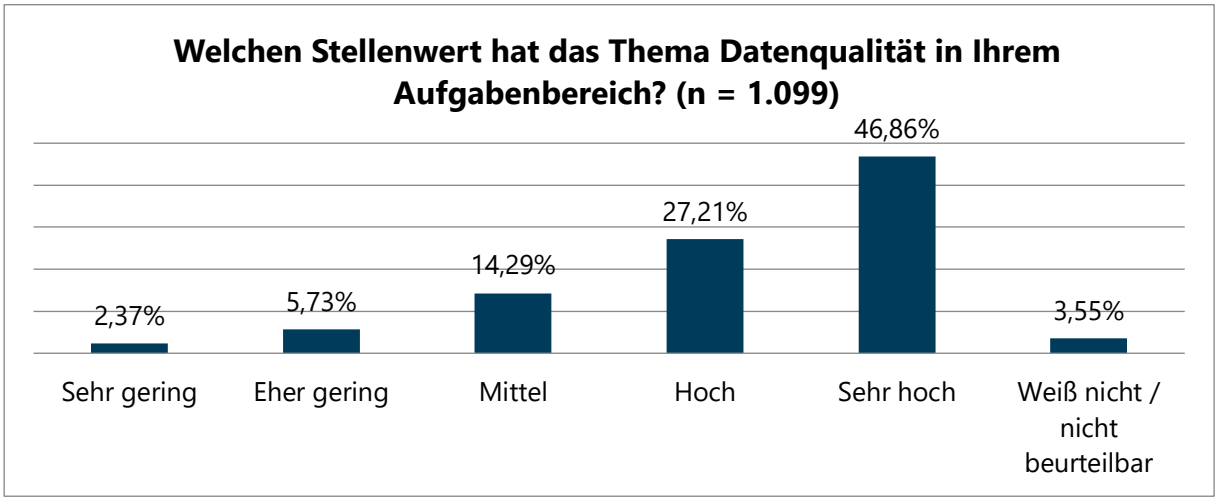

Abbildung 1_Stellenwert der Datenqualität

Datenqualität ist für die Befragten kein Randthema. Sie ist erkennbar Teil ihres Arbeitsalltag: knapp drei Viertel (74 %) messen ihr einen hohen oder sehr hohen Stellenwert bei, während nur 8 % sie als (eher) gering einstufen. Dieser hohe Stellenwert bildet den Ausgang der Analyse und macht die in späteren Fragen erkennbaren Lücken bei Verankerung, Messung und Zuständigkeiten umso erklärungsbedürftiger.
Gefragt, ob das Thema Datenqualität explizit in Strategien, Leitbildern oder Digitalisierungsprogrammen in der Organisation verankert ist, haben nur 22 % geantwortet, dass dies vollständig oder weitestgehend zutrifft, während „Teilweise" (34 %) und „Gar nicht" (24 %) die Verteilung dominieren. Auffällig ist zudem der hohe „Weiß nicht"-Anteil von 21 %. Jede/r Fünfte kennt die Verortung des Themas in der eigenen Organisation nicht, was selbst als Indiz für fehlende strategische Sichtbarkeit gelesen werden kann. Zusammengenommen bestätigt das Ergebnis die Kernbotschaft **„hoher Anspruch, kaum Verankerung"**.

Verständnis von Datenqualität

Doch was verstehen die Teilnehmenden der Umfrage unter Datenqualität? Neben den eigentlichen Dimensionen Aktualität, Eindeutigkeit, Einheitlichkeit, Glaubwürdigkeit, Konformität, Konsistenz, Korrektheit, Nachvollziehbarkeit, Verständlichkeit und Vollständigkeit, die durchweg als sehr relevant eingestuft wurden, zeigen die folgenden Zitate, was in der Verwaltung unter Datenqualität verstanden wird:

- *„Datenqualität bedeutet für mich, dass ich die Datenquelle, die Erfassungsgenauigkeit und den Zweck der Datenerfassung kenne. Das hilft mir zu beurteilen, für welche Anwendungsbereiche ich die Daten einsetzen kann."*
- *„Aus der Perspektive der Data Governance ist Datenqualität kein starrer, absoluter Zustand, sondern ein relatives Maß für die Eignung ('Fitness for Use'). Daten besitzen demnach dann eine hohe Qualität, wenn sie über ihren gesamten Lebenszyklus hinweg den Anforderungen entsprechen und für den beabsichtigten Zweck verlässlich nutzbar sind."*
- *„Hohe Datenqualität: Daten, die ohne Zusatzaufwand weitergenutzt werden können."*
- *„Grad, in dem [Geo-]Daten und zugehörige Metadaten die Anforderungen ihrer vorgesehenen Nutzung erfüllen, insbesondere Vollständigkeit, Korrektheit, Aktualität, Konsistenz, Genauigkeit, Eindeutigkeit und Interoperabilität. Außerdem Einhaltung gemeinsamer Standards und Spezifikationen (z. B. GDI-DE-Vorgaben), sodass Daten fach- und organisationsübergreifend auffindbar, verständlich, austauschbar und zuverlässig nutzbar sind."*

Datenqualität – ein Bauchgefühl?

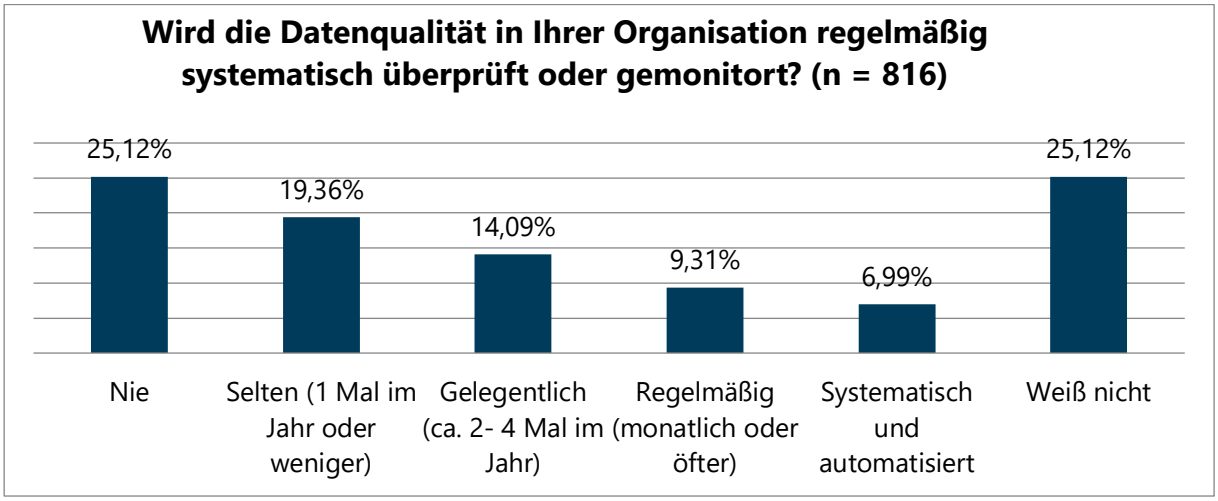

Abbildung 2_Monitoring der Datenqualität

Systematische Prüfungen sind die Ausnahme: Nur 16 % prüfen regelmäßig oder automatisiert, während knapp die Hälfte (45 %) die Datenqualität nie oder höchstens einmal im Jahr kontrolliert. Bemerkenswert ist der „Weiß nicht"-Anteil von 25 %: Ein Viertel der Befragten kennt die Prüfpraxis der eigenen Organisation gar nicht. Monitoring ist damit nicht nur selten, sondern auch nicht sichtbar. Qualitätssicherung bleibt ohne Messung letztlich dem Zufall überlassen.

Woran es hakt und wer ist eigentlich verantwortlich?

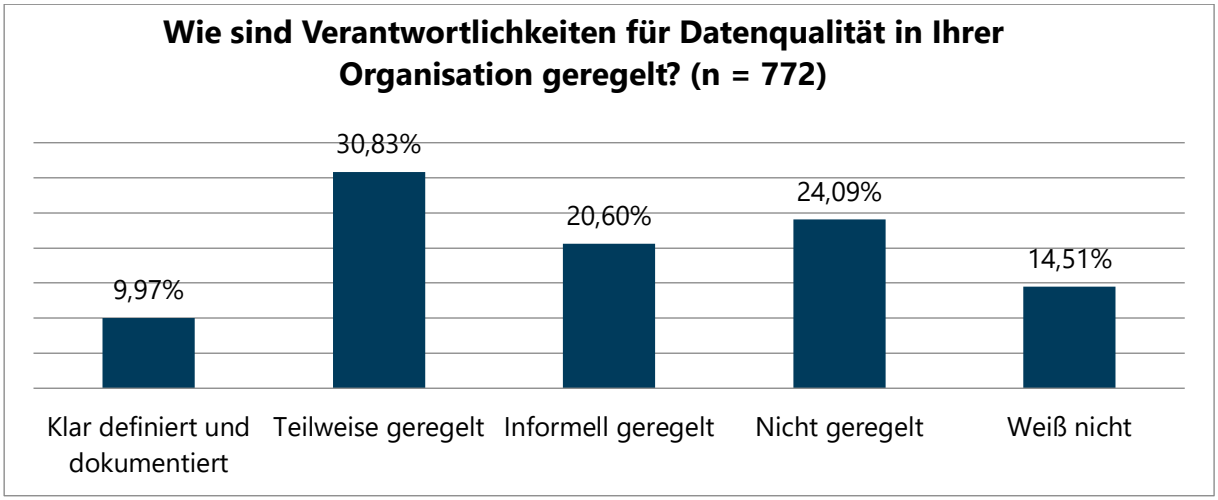

Abbildung 3_Verantwortlichkeiten für Datenqualität

Nur jede zehnte Organisation hat die Verantwortung für Datenqualität klar definiert und dokumentiert. Bei rund 45 % ist sie dagegen gar nicht oder nur informell geregelt, hängt also von einzelnen Personen statt von Strukturen ab. Damit fehlt genau das Fundament, das die Befrag-

ten an anderer Stelle (siehe Abb.4) selbst als stärkstes Hemmnis benennen. Ohne benannte Zuständigkeiten gibt es niemanden, der Qualität einfordern, Fehler eskalieren oder Verbesserungen verantworten kann. Datenqualität hat so in der Struktur keine Heimat.

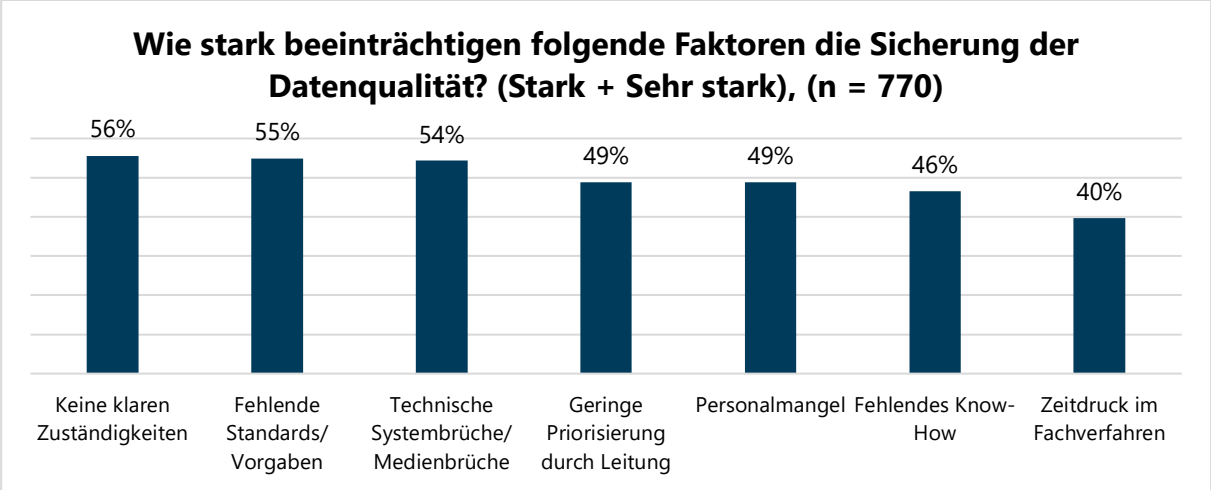

Abbildung 4_Faktoren der Beeinträchtigung von Datenqualität

Ins Auge fällt, wie dicht die Hemmnisse beieinander liegen. Alle sieben Faktoren werden von jeweils 40 bis 56 % der Befragten als starke oder sehr starke Beeinträchtigung bewertet. Es gibt also nicht das eine Problem, sondern ein Bündel struktureller Defizite. Dass mit unklaren Zuständigkeiten (56 %), fehlenden Standards (54 %) und geringer Priorisierung (49 %) die organisatorischen Faktoren die technischen sogar leicht übertreffen, zeigt: **Datenqualität scheitert weniger an der IT als an Organisation und Führung.**

Wo steht die Verwaltung?

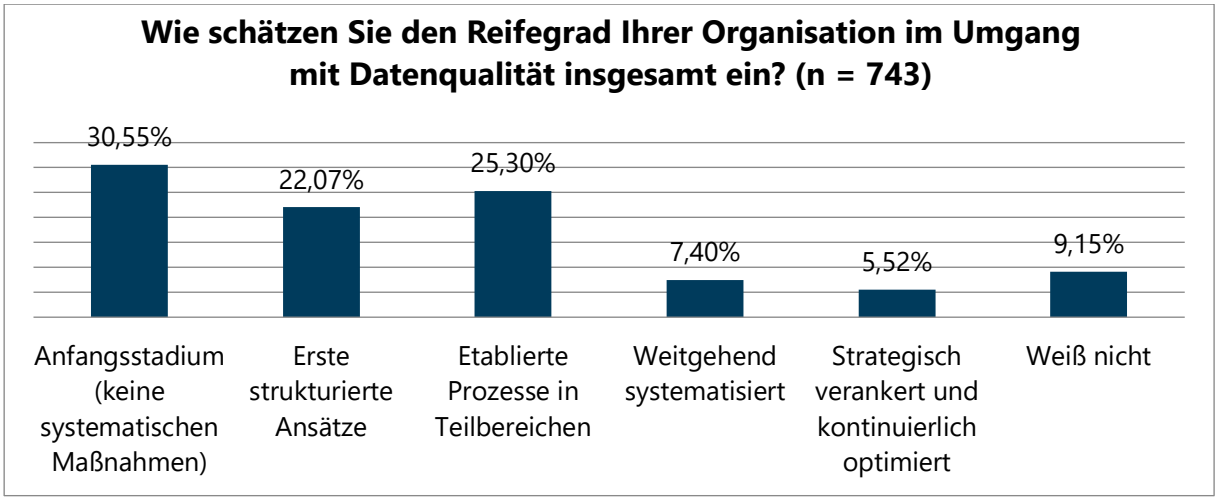

Abbildung 5_Reifegrad der Organisation

Mehr als die **Hälfte der Organisationen (53 %) verortet sich im Anfangsstadium oder bei ersten strukturierten Ansätzen**, und nur 13 % arbeiten weitgehend systematisiert oder strategisch verankert. Die Selbsteinschätzung bestätigt damit nüchtern, was die Ergebnisse zu Verankerungs-, Mess- und Zuständigkeitsfragen bereits im Detail zeigen. Trotz der hohen zugeschriebenen Relevanz beschönigt kaum jemand den eigenen Stand. Die Reifegrad-Frage bündelt so den Gesamtbefund der Umfrage: großes Problembewusstsein, geringe Institutionalisierung, entsprechend großer Handlungsbedarf.

Herausforderungen und was noch kommen wird

Zwei offene Fragen zu Herausforderungen und zum wichtigsten Thema im Gesamtkontext zeichnen ein recht einheitliches Bild der Handlungsbedarfe:

- An erster Stelle steht in beiden Fragen der Ruf nach **einheitlichen Standards und verbindlichen Vorgaben**: Uneinheitliche Datenbestände über Fachverfahren hinweg, Mehrfacheingaben und fehlende Erfassungsregeln gelten als das größte Einzelproblem.
- Dicht dahinter folgt der **Faktor Mensch**, von der Sensibilisierung der Mitarbeitenden bis zum Bewusstsein der Führungsebene, denn *„technologische Standards, rechtliche Vorgaben und optimierte Prozesse sind wirkungslos, wenn die Menschen, die Daten erzeugen, pflegen und nutzen, deren Wert nicht verstehen*".
- Als drittes Handlungsfeld benennen die Befragten klare **Prozesse und Verantwortlichkeiten**: Ohne definierte Zuständigkeiten, dokumentierte Prüfregeln und etabliertes Prozessmanagement bleibt Datenqualität dem Engagement Einzelner überlassen.
- Auch geht es darum, die **Qualitätssicherung technisch zu modernisieren**: automatisierte Prüfungen statt manueller „Fleißarbeit", Schnittstellen statt Mehrfacherfassung.
- Zuletzt braucht es **Rückhalt und Ressourcen** von oben: Solange verbindliche Vorgaben fehlen, gilt Datenqualität als *„nice to have*" und wird *„nach unten wegpriorisiert*". Dabei ist sie, wie es eine Antwort zusammenfasst, *„eine komplexe Daueraufgabe*", deren aufgetürmte Schulden sich nur durch langfristig gesicherte Ressourcen abtragen lassen.

Die Befragungsergebnisse zeigen ebenfalls die wechselseitigen Beziehungen von Datenqualität und Automatisierung/KI. Viele Befragte sehen darin den zentralen Hebel, um Datenqualität bei wachsenden Datenmengen und knappem Personal überhaupt noch sichern zu können: maschinenlesbare Qualitätsregeln, Plausibilitäts- oder Dublettenprüfungen direkt bei der Erfassung sowie automatisierte Prüf- und Monitoringroutinen statt Handarbeit. Jedoch gilt der Umkehrschluss ebenso: Ohne verlässliche und strukturierte Daten läuft jeder KI- und Automa-

tisierungseinsatz ins Leere („Garbage in, garbage out"). KI-Projekte scheitern bereits heute an mangelnder Datenqualität. Zuletzt birgt der unkritische KI-Einsatz selbst ein Risiko für die Datenqualität. Ungeprüfte KI-Ergebnisse erfordern menschliche Kontrolle, und der KI-Hype darf die Grundlagenarbeit nicht verdrängen.
Für den öffentlichen Sektor folgt daraus eine klare Handlungslogik: **Wer KI-Potenziale heben will, muss zunächst die oben aufgezeigten Herausforderungen angehen und in eine saubere Datenbasis investieren.** Ebenso gilt jedoch, wer Datenqualität dauerhaft sichern will, kommt an kontrollierter Automatisierung nicht vorbei.

Ausblick und Dankeschön

Zunächst: **Danke.** 1.459 Teilnahmen in gut vier Wochen! Mit dieser Resonanz hatten wir nicht gerechnet. Sie gibt den Ergebnissen außergewöhnliches Gewicht und zeigt, wie sehr das Thema die Community bewegt und wie aktiv die Community sich einbringen möchte. Besonders wertvoll sind die vielen hundert ausführlichen Freitextantworten, die weit über das Ankreuzen hinaus Einblicke in die Praxis geben.

Die Ergebnisse landen nicht in der Schublade: Sie fließen direkt in die **„Handreichung Datenqualität"** ein, die **im Q4 2026** erscheinen soll. Die Handreichung greift die hier sichtbar gewordenen Lücken auf: mit klaren Empfehlungen, Definitionen und einem Baukasten zu Datenqualitätsdimensionen sowie konkreten Beispielen bewährter Praxis. Was Verantwortlichkeiten und Rollen betrifft, so haben wir dazu kürzlich ein Impulspapier „Data Governance Rollen" veröffentlicht (**Link**).

Fragen, Anregungen oder Interesse an der Handreichung? Melden Sie sich gern: kompetenzteam-dg@sk.hamburg.de

Hinweis: Bei der Auswertung einzelner Fragen der Umfrage und der redaktionellen Überarbeitung dieses Textes kamen KI-gestützte Sprachmodelle zum Einsatz.

Wir freuen uns, wenn Sie diesen Bericht nachnutzen – dafür wurde er geschrieben. Die Verwendung des vorliegenden Materials ist ganz oder in Teilen bei Nennung des Urhebernamens erlaubt (Creative Commons 4.0 Namensnennung International - CC BY 4.0).